

EIN FEUERWERK MIT GITARRE UND BASS

Das Duo Wesley G. und Rolf-Dieter Schnapka

VON UNSEREM MITARBEITER
RAINER KÖHL

► **Die Freunde anspruchsvoller Gitarrenmusik kommen auf ihre Kosten bei den Konzerten des Kulturvereins Dudenhofen im Bürgerhaus. Am Mittwochabend war der Jazzgitarrist Wesley G. mit dem Bassisten Rolf-Dieter Schnapka zu hören: Die beiden gaben ein Duo-Konzert vom Feinsten.**

In Neustadt hat der Gitarrist die eigene Reihe „Wesley's Jazz Night“. Auch sonst ist er viel beschäftigt, musiziert regelmäßig mit Nicole Metzger, Tony Lakatos und anderen. Nun also im Duo mit Rolf-Dieter Schnapka am E-Bass: Saitenkünste der feinen Art waren dabei zu hören. Ein gegenseitiges Geben und Nehmen, wechselseitiges Weitertragen von musikalischen Gedanken.

So schon beim Programmauftakt, Birelli Lagrenes Walzer „Made in France“. Wunderbar dahin tanzende, unbeschwert swingende Duos setzten die beiden in Gang und wechselten sich in der Führungsrolle ab. Schnapka ließ prägnante Kontrapunkte zu den Gitarrenmelodien hinzulaufen und übernahm dann selbst das Ruder mit sonorem, melodiösem Spiel.

Wesley G. liebt es elegant und stilvoll: Von Wes Montgomerys bluesiger Eleganz ist sein Gitarrenspiel ebenso beeinflusst wie von Django Reinhardts hurtiger, federnd-leichter Spielweise. Dabei kam der warme, sanft glühende Klang seiner Jazzgitarre zu besonders

intensiver Wirkung. Er kann aber auch anders: Einmal in Fahrt, ist er kaum noch zu stoppen. Dann entwickelt er eine spielerische Virtuosität und führt seine flüssig dahin laufenden Soli zu wirbelnden Läufen quer durch die Harmonien.

Beredete, glühende, schön leuchtende Töne holte er aus seiner semi-akustischen Gitarre und ließ lustvoll verwirbelte Phrasen hervorschnellen. Das klang ebenso unbeschwert wie erregend in dem swingenden Drive. Elastisch im Tempo, wunderbar flüssig in der Phrasierung. Aus Chick Coreas „Spain“ machten die beiden zunächst keinen hochtourigen Rennsport, sondern agierten umso mehr mit entspanntem Gefühl. Der Gitarrist hatte hör- und sichtbar großen Spaß an seinem Spiel, an den rhythmischen Verzögerungen und Beschleunigungen. Gegen Ende der spanischen Nummer kam er dann doch noch mächtig in Fahrt in quirlig dahinrasendem Spiel.

Snapka ließ seine hohe Kunst am E-Bass nicht zuletzt in einer Solo-Nummer hören: Ein Feuerwerk an Rhythmen und Farben entfachte er dabei mit fein verästelten Verflechtungen von percussiv angezupften Flageolets und sonoren Melodien, mit akkordischen Flamenco-Anklängen.

Quicklebendig dahinsprudelnde Gitarrenläufe über tanzender Basis am Bass – so ging es durch etliche Standards des Jazz. Und so fuhr auch der „A-Train“ temporeich einher, wobei der Gitarrist feinste klangliche Perlen übers Griffbrett streute.